

Ihr Lieben in Christus!

Manche behaupten, dass jeder Mensch singen kann. ‚Wer sprechen kann, der kann auch singen!‘ wird dann gesagt. Es sei mal dahingestellt, ob diese These stimmt. Das soll heute nicht unser Thema sein. Aber ich behaupte: Im Himmel können alle singen! Wer hier vielleicht in seiner Kirchenbank nur so leise vor sich hin brummt, der wird dort aus voller Kehle in den Lobgesang der himmlischen Heerscharen einstimmen können. Und es wird einfach herrlich klingen.

Wichtiger noch allerdings als die Qualität des himmlischen Gesangs ist sein Inhalt. Und fast genauso wichtig ist die Frage: Wer wird denn da singen im Himmel?

Beides, sowohl was im Himmel gesungen wird als auch wer da singen wird, zeigt uns heute der Apostel Johannes in seiner Offenbarung.

(1.)

Fangen mit denen an, die im Himmel singen werden. Und da stellen wir fest: Es sind die Sieger, die singen:

„Und ich sah ... die den Sieg behalten hatten ..., die ... sangen“ (Offb 15,2f).

Wie ist das gemeint? Um welchen Sieg geht es denn da? Wer hat denn da gekämpft? Nun Johannes darf schon einmal einen Blick in Gottes ewige Herrlichkeit werfen. Und er sieht die

„die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens“ (Offb 15,2)

Es sind die Sieger über den Teufel. Tier ist in der Offenbarung eine Bezeichnung für den Teufel. Christus hat denen, die da im Himmel singen, den Sieg über das böse, grässliche Tier geschenkt. Und sie haben den Sieg behalten. Nun stehen sie vor Gottes heiligem Thron und ihr Gotteslob donnert und braust gewaltig.

Ihr müsst wissen: Johannes schreibt das in der Zeit, wo die erste Christenverfolgung schon eingesetzt hat. Inzwischen kam es vor, dass Christen in den Arenen des römischen Reiches gegen wilde Tiere kämpfen und sterben mussten.

Was für ein Trost muss es für die Gemeinde gewesen sein, von dem gottgesandten Johannes zu hören, dass ihre ermordeten Glaubensgeschwister nun die Anwesenheit von Gottes Herrlichkeit genießen dürfen?!

Erkennt ihr, was diese Worte mit euch zu tun haben?

Oder ganz anders gefragt: Ihr kennt doch das zugegeben etwas platte Fußballlied ‚So sehn Sieger aus, schalalalala!‘? Das ist ja doch irgendwie eine interessante Frage! Wie sehen denn Sieger aus?! Sehen Sieger aus wie überbezahlte Fußballprofis? Oder sind die die Sieger, die es schaffen, möglichst viel Kohle bei einer Briefkastenfirma in Panama in Sicherheit zu bringen?

Nein, Gott hat eine andere Ansicht darüber wie Sieger aussehen. Bei Gott gewinnen nicht die, mit viel Kohle oder die mit den dicken Muskeln. Die das Maul weit aufreißen und sich brüsten –so wie Goliath, der Gott und sein Volk verlästerte.

Zunächst sah er schon aus wie ein Sieger. Baumhoch und muskelbepackt. Aber am Ende siegte der kleine, schwächliche Hirtenjunge David.

Bei Gott sehen die Sieger zum Beispiel aus wie die Männer und Frauen Israels am Schilfmeer. Da stehen sie am Ufer: Familien, Kinder, Alte – voller Ehrfurcht blicken sie auf das Meer hinter sich, was sich auf wundersame Weise geteilt hatte bis sie alle bis auf den letzten Mann durchgezogen waren. Auf dem Grund des Meeres liegt die Armee Pharaos. Nicht die bis an die Zähne bewaffneten Soldaten waren die Sieger, sondern die Kinder und die Familien Israels. Gott schenkt den Sieg. Und zwar seinen Leuten. Dem Volk Israel, dem Volk seines Eigentums, uns. Und er macht, dass wir diesen Sieg auch behalten können. Christus ist der Anfänger und Vollender unseres Glaubens (Hebr 12,2). Er macht, dass wir am Ende den Sieg behalten können. Er sorgt dafür, dass wir wie Sieger aussehen. Nicht wie die typischen Sieger im Fernsehen und im Sport.

Willst du wissen, wie Sieger aussehen? Dann dreh dich auf deiner Kirchenbank mal nach rechts und links! Oder schau in den Spiegel! So sehen Sieger aus. Der Teufel, das böse, grässliche Tier kann uns nichts anhaben. Wir haben Christus, das Lamm. Unsere Sündenkleider sind in seinem Blut gewaschen und hell gemacht (vgl. Offb 7,14). Deshalb werden wir auch einmal einstimmen in den Chor der ewig Erlösten. Auch wir werden mit Ehrfurcht vor Gottes Thron stehen und wir werden staunen über Gottes neue Welt. Wir werden sein wie die Träumenden, wenn wir durch die Straßen und Plätze des himmlischen Jerusalems laufen.

(2.)

Wir haben gesehen: Es sind die Sieger, die singen. Und im Himmel werden alle Sieger sein. Und deshalb werden dort auch alle singen können.

Aber das Singen und das Siegen beginnt schon hier. Der Sieg ist ja schon längst unser. Aber was singen wir?

Und was ist mit denen, die vielleicht gar nicht gern singen? Oder mit denen, die vielleicht doch nicht singen können?

Es geht eigentlich gar nicht so sehr ums Singen, sondern ums Stauen. Ums Stauen über die Wunder, die Gott tut.

„Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“ (Ps 98,1),

so haben wir das vorhin im Introitus gesungen. Und wer nicht singen kann, der wird doch darüber stauen, was Gott tut. Denn um die Wunder Gottes geht es auch in dem Lied, was Johannes die Geretteten im Himmel singen hört. Und dieses Lied geht so:

„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker“ (Offb 15,3).

Man muss nicht erst im Himmel vor Gottes Thron stehen, um das Lied des Lammes zu singen. Mose und das Volk Israel standen am Schilfmeer und sagen Gott ein Loblied. Weil sie ein großes Wunder erlebt hatten.

Lieber Mitchrist, glaubst du an Wunder? Siehst du die Wunder, die Gott in deinem Leben getan hat?

Wunder werden ja immer dann besonders deutlich, wenn die Lage ganz hoffnungslos ist. Und dann tut Gott etwas, was kein Mensch für möglich gehalten hätte.

Als das Volk Israel hinter sich die ägyptische Armee entdeckte, dachten alle, dass das Ende ist. Ich glaube keiner aus dem Volk, hat im diesem Moment darum gebetet, Gott möge doch das Wasser teilen, damit das Volk mitten durchs Meer laufen kann. Alle waren viel zu sehr damit beschäftigt, sich bei Mose und bei Gott zu beschweren.

Kein Mensch würde darauf kommen, von Gott ein ewiges, glückliches Leben in einer wunderschönen, friedlichen neuen Welt zu verlangen. Die meisten finden sich irgendwie mit dem ab, was sie haben. So lange man gesund ist, einigermaßen mit Chef klarkommt und einmal im Jahr hübsch in den Urlaub fahren kann. Und niemand ist bereit, den Tod als die verdiente Strafe für die eigene Schuld anzuerkennen.

Und wir vergessen so schnell, dass wir nicht einen Tag Leben verdient haben. Denn Gott sagte zu Adam:

„An dem Tage, da du [vom Baum der Erkenntnis] isst, musst du des Todes sterben“ (1Mose 2,17).

Und Adam aß und was tat Gott? Er versprach ihm den Retter. Adam durfte weiterleben und auf den Mann hoffen, der der bösen Schlange den Kopf zertritt und ihm das ewige Leben schenkte.

Sobald wir sündigen, haben wir unser Leben verwirkt. Und wie oft hat uns das grässliche Tier, die alte Schlange zur Sünde verführt? Aber was tut Gott? Er nimmt ein armes kleines Lamm und bringt es um, damit wir leben können. Das Lamm ist sein eigener Sohn. Das Lamm schenkt uns, dass wir Sieger sind. Sieger über das Tier, obwohl wir immer wieder in seine Fallen tappen. Das Lamm schenkt uns die herrliche Aussicht, einmal vor seinem Thron zu stehen.

Gott zu loben ist keine Pflicht. Aber wer begreift, was das Lamm uns getan hat, der singt ganz automatisch das Lied des Lammes:

„Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott“ (Offb 15,3).

Ja, wer dieser Wunder begreift, dass die todgeweihten Sünder doch am Ende vor dem Thron Gottes stehen, der singt Lobpreis, auch wenn er eigentlich gar nicht singen kann, auch wenn man in seiner Kirchenbank nur vor sich hin brummt. Das Lied des Lammes kann man auch im Herzen singen. Und da heißt es weiter:

„Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker“ (Offb 15,3).

Oftmals können wir Gottes Weg mit uns gar nicht ganz sehen. Denn er sagt uns:

„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so

sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.“ (Jes 55,8f)

Die Sache mit Gottes Wegen ist so ähnlich wie mit dem Weg zu einem Berggipfel. Wenn man im Hochgebirge unterwegs ist, kann man unten vom Tal aus den Weg zum Gipfel hier und da mal sehen. Ab und zu taucht er an der Bergflanke mal auf. Aber man kann selten den ganzen Weg von unten bis zum Gipfel einsehen und nachverfolgen. Man muss darauf vertrauen, dass der Weg gut ausgeschildert ist und einen schließlich tatsächlich zum Gipfel führt.

So ist das auch mit Gottes Wegen. Er sagt uns hier in seinem Wort, dass wir alle einmal als Sieger vor seinem Thron stehen und das Lied des Lammes singen werden. Aber wie dieser Weg im Einzelnen verläuft, ist uns jetzt noch verborgen. Aber der Weg, den Gott uns führt, ist der richtige.

„Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker“ (Offb 15,3).

So werden wir dann singen, wenn wir erlebt haben, dass es tatsächlich so war. Gottes Weg hat uns zum Ziel gebracht. Und so können wir jetzt schon singen, weil Gott schon lange wundersam an uns wirkt: durch sein Wort, durch seine Sakramente, durch seinen Heiligen Geist.

So ist es ganz egal, ob du singen kannst oder nicht, oder ob du gerne singst oder nicht, du kannst Gott loben, still in deinem Herzen, leise brummelnd oder laut singend. Denn dein Gott hat große Wunder an dir getan! Das Lamm hat dich zum Sieger gemacht! Amen.

Predigtlied: Wach auf, mein Herz, die Nacht ist hin (LG 132,6-10)